



Schubert, Rudolf und Wagner, Günther

Pflanzennamen und botanische Fachwörter

Neumann Verlag Radebeul/Leipzig, 1984, 8. neu bearbeitete und erweiterte Auflage, 662 Seiten

Das vom Neumann-Verlag Radebeul/Leipzig in 8. stark erweiterte, Auflage herausgegebene Wörterbuch „Pflanzennamen und botanische Fachwörter“ verdient aufgrund seiner Anlage und Inhaltsgestaltung, insbesondere auch für die studentische Ausbildung Beachtung.

Die Autoren - Prof. Dr. R. Schubert (Universität Halle) und Dr. G. Wagner (Universität Jena) - haben das taschenbuchartige, handliche Nachschlagewerk weiterentwickelt und modernisiert. Bei Verarbeitung von Vorschlägen für Ergänzungen durch Spezialisten, auf die im Vorwort namentlich mit Dank verwiesen wird, erfährt das Fachlexikon eine Erweiterung von 184 Seiten (gegenüber der letzten Auflage) und gleichzeitig eine durchgängige Neufassung - sowohl die inhaltliche Präzisierung als auch die methodische Veranschaulichung betreffend. Damit wird das Wörterbuch noch besser seiner Funktion als rascher Rat- und Informationsgeber gerecht. Es lassen sich drei Speziallexika herausstellen, die dem Wörterbuch ein besonderes Gepräge geben:

Das erste Speziallexikon ist die dem eigentlichen lexikalischen Hauptteil vorangestellte „Ein-

### Ratgeber in Aus- und Weiterbildung

Führung in die Terminologie und Nomenklatur“, die mit der Historie und den philologisch-etymologischen Grundlagen der botanischen Fachsprache auf 55 Seiten vertraut macht und dank zahlreicher, übersichtlicher Darstellungen eine selbständige Einarbeitung in das Wesen und Anwendung der terminologisch-nomenklatorischen Festlegungen mit internationaler Verbindlichkeit ermöglicht.

Als zweite Besonderheit ist der Übersichtscharakter des über 700 Seiten umfassenden lexikalischen Hauptteils deswegen erwähnenswert, da hier aus allen wesentlichen Disziplinen der Botanik und auch ihrer Anwendungsgebiete häufig vorkommende Fachbezeichnungen (Termini und Taxa-Namen) erklärt werden. Das geschieht in Form sprachlicher Herkunfts- oder Ableitungsausagen (etymologisch) und durch kurzgefasste Informationen definitorischer Art.

Das dritte spezifische Merkmal besteht darin, daß die drei Folgeabschnitte mit einem Verzeichnis deutscher Pflanzennamen sowie von Namen der Autoren und mit einem Systemverzeichnis über das Pflanzenreich das Nachschlagewerk nicht nur informativ abgrenzen, sondern auch insbesondere mit dem lexikalischen Hauptteil in organischer Verbindung stehen. So findet der weniger mit den wissenschaftlichen Namen Vertraute anhand bekannter deutscher Namen den betreffenden Gattungsnamen, der sozusagen ein Nachschlagen im Lexikon-Hauptteil zwecks näherer Informationen ermöglicht. Das Register der Namen von etwa 1000 Autoren ist für den taxonomisch Interessierten eine willkommene Informationsquelle, auch wegen der aus internationaler Sicht getroffenen Auswahl und wegen der komplettierten, aktualisierten Angaben.

Somit prägen Aufbau und Inhaltsgestaltung den Charakter dieses Nachschlagewerkes in gelungener Synthese von grundlegenden Aussagen zur botanischen Fachsprache und nachschlagbaren Informationen zu einem relativ weiten Stichwortspektrum.

Prof. Dr. sc. BOTO MARTIN

### Aus der Geschichte des Lehrstuhls für Vorgeschichte der Leipziger Universität

## Hauptaugenmerk der Forschung gilt der Praxisverbindung mit Bodendenkmalpflege

Neuer Anfang in Wissenschaftsentwicklung nach der Nacht des Faschismus vollzog sich vor dem Hintergrund harter Klassenauseinandersetzungen in den jungen Jahren unserer Republik

Im vorigen Jahr beging der Wissenschaftsbereich Ur- und Frühgeschichte/Alte Geschichte den 50. Jahrestag der Gründung des Lehrstuhls für Vorgeschichte an der Leipziger Universität. Diese Gründung fiel in die Periode der faschistischen Herrschaft und war selbst Resultat der Wissenschaftspolitik der neuen Machthaber. Zwar war die Notwendigkeit der Vertretung der Vorgeschichte, insbesondere der des deutschen Raumes, in der Lehre bereits früher erkannt worden, doch scheiterten alle Versuche zur Schaffung eines Extraordinariates an der katastrophalen Finanzlage des nationalsozialistischen Reiches. Die Berücksichtigung der Vorgeschichte in der Lehre am Ethnologisch-Anthropologischen Institut, dem Seminar für Landesgeschichte und Siedlungskunde bzw. die Heranziehung der jeweiligen Kustoden der vorgeschichtlichen Abteilung des Grassimuseums konnten auf die Dauer einen speziellen Lehrstuhl und ein mit ihm verbundenes Seminar nicht ersetzen.

Die Situation änderte sich nach dem Machtantritt der Faschisten völlig. Sie hatten bereits frühzeitig die Bedeutung der „deutschen Vorgeschichte“ für ihre „Weltanschauung“ erkannt, war sie doch hervorragend geeignet, Antisemitismus, Chauvinismus und die faschistische Geopolitik „wissenschaftlich“ zu untermauern. So ließen sie es sich angelegen sein, die Wissenschaft umfassend zu fördern. Auch wenn dabei Rückstände beseitigt wurden (Ausbau der Bodendenkmalpflege, Schaffung von Museen, Lehrstühlen, u. a.), kann man jedoch in keiner Weise von Fortschritten sprechen, da durch alle diese Maßnahmen nur die Voraussetzungen für einen bis dahin nicht gekannten Mißbrauch der Wissenschaft geschaffen wurden.

Das Seminar für Vorgeschichte der Leipziger Universität leistete einen aktiven Beitrag zur faschistischen Beeinflussung der Studenten und trug seinen Teil zur ideologischen Kriegsvorbereitung Hitlers bei. Beinahe folgerichtig fand es sein Ende am 4. 12. 1943, als durch einen angloamerikanischen Bombenangriff die Räume des Seminars und ein Großteil der Bibliothek und Sammlung vernichtet wurden.

Liegen zur Vorgeschichte der Lehrstuhlgründung und zu den Ereignissen im Lehrstuhl in der Zeit von 1934 bis 1945 heute bereits For-

schungen vor, so stehen solche Untersuchungen für die Zeit vor der Wiedereröffnung der Universität bis zur Gegenwart noch aus. Zunächst fiel es schwer, einen Fachvertreter zu gewinnen, der nicht durch die Zusammenarbeit mit dem Faschismus diskreditiert und damit als Hochschullehrer unannehmbar war. Berufen wurde schließlich 1949 ein Mitarbeiter des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz, Friedrich Behn. Von einer eindeutig bürgerlichen Klassenposition aus begann er tatkräftig mit dem Wiederaufbau des Institutes für Vor- und Frühgeschichte. Dank der großzügigen Zuwendung von Mitteln gelang es, eine gute Fachbibliothek einzurichten und damit eine wesentliche Grundlage dafür zu schaffen.

In der Ausgabe 07 vom 15. Februar, Seite 5 veröffentlichten wir eine Rezension von Jürgen Kuczynski zu Heft 4/84 der Wissenschaftlichen Zeitschrift der KMU. In ihr wird u. a. auf den Beitrag von Michael Bastian „Die Geschichte des Lehrstuhls für Vorgeschichte der Leipziger Universität (1934-1945)“ eingegangen. Der Forschungsstudent Michael Bastian schrieb eine zusammenfassende Darstellung, die Prof. Dr. sc. Edith Hoffmann bis in die Gegenwart fortgeführt hat.

den Lehr- und Studienbetrieb wieder aufnehmen zu können.

Friedrich Behn gehörte zu jenen bürgerlichen Wissenschaftlern, die trotz subjektiver Vorbehalte gegen die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei, durch ihr Wirken objektiv die Voraussetzungen für einen neuen Anfang in der Wissenschaftsentwicklung nach der Nacht des Faschismus schufen. Dieser Prozeß vollzog sich auch im Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte nicht unproblematisch und vor dem Hintergrund der harten Klassenauseinandersetzungen in den jungen Jahren unserer Republik. An der Wende von den 50er zu den 60er Jahren hatten sich die Widersprüche so zugespitzt, daß das Fortbestehen des Instituts in Gefahr geriet - von fünf Mitarbeitern verließ drei die DDR; zurück blieben nur der betagte Direktor und die jüngste Assistentin.

Es war eine weitausichtige wissenschaftsstrategische Entscheidung des damaligen Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen, in dieser schwierigen Situation 1961 mit H. Arno Knorr einen bewährten Kommunisten, der 1964 seinen 75. Geburtstag begehen konnte, den ersten Marxisten in der Geschichte des Lehrstuhls, mit der Wahrnehmung einer Professur zu betrauen. Er löste Friedrich Behn nach dessen Emeritierung 1966 als Institutsdirektor ab. Damit war auch an der Leipziger Universität, wie vorher schon in Berlin, der Weg für eine marxistische Urgeschichtsforschung frei. Sie erhielt eine wesentliche Unterstützung durch die im Zuge der Hochschulreform zu diesem Zwecke herbeigeführte Vereinigung der Lehrstühle Ur- und Frühgeschichte und Alte Geschichte.

Die erfahrenen Genossen aus dem Bereich der Alten Geschichte unterstützten die Bemühungen der Prähistoriker, so daß 1979 die kadernmäßigen Voraussetzungen gegeben waren, erneut eine eigene Professur für die Vor- und Frühgeschichte einzurichten.

Bei aller Vielschichtigkeit der zu bewältigenden Aufgaben sehen wir den Schwerpunkt unserer Arbeit in der Lehre, d. h. in der Beteiligung an der Ausbildung von Diplomhistorikern, Lehrern für Marxismus-Leninismus, Diplomlehrern für Deutsch/Geschichte sowie Museologen. In der Forschung gilt unser Hauptaugenmerk der Praxisverbindung mit der Bodendenkmalpflege, speziell der Unterstützung der Ausgrabungstätigkeit am Tagebau und, realisiert durch die Praktika der Studenten.

Weiterhin besitzt die Öffentlichkeitsarbeit einen wichtigen Stellenwert, indem wir uns in Wort und Schrift um die Popularisierung der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse auf unserem Gebiet bemühen. Eine Aufgabe von existenzieller Bedeutung sehen wir jedoch in der Qualifizierung unseres wissenschaftlichen Nachwuchses, der einmal an die Stelle der alten Genossen treten und deren Werk im Sinne der positiven Traditionen der 875jährigen Leipziger Universität fortsetzen soll.

MICHAEL BASTIAN, Forschungsstudent Prof. Dr. sc. EDITH HOFFMANN, WB-Leiter

### Klinik für Klein- und Heimtiererkrankungen der KMU - Anlaufpunkt vieler Leipziger bei Krankheit ihrer Haustiere

Anlaufpunkt für viele Leipziger ist bei Erkrankungen ihrer vierbeinigen oder gefiederten Hausgenossen die Klinik für Klein- und Heimtiererkrankungen der Karl-Marx-Universität. 35 000 Klein- und Heimtiere werden hier jährlich betreut. Vier Behandlungs- und zwei Operationsräume stehen den Tierärzten zur Verfügung, eine moderne Röntgenanlage und klinische Labors ermöglichen genaue Diagnosen. Darüber hinaus bewältigen die Mitarbeiter der Klinik unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Vera Schmidt noch ein umfangreiches Forschungsprogramm auf

Stickstoff im Temperaturbereich bis zu minus 150 Grad die Behandlung des erkrankten Gewebes vorgenommen wird.

Die Fortschritte wurden in den letzten Jahren auch in der wissenschaftlichen Bearbeitung der Funktion der Augennetzhaut mittels elektroretinografischer Methoden, das heißt der Fotografie des Augenhintergrundes, gemacht.

Bisher konnten die Veterinärmediziner nur Schlußfolgerungen für die Schärfe eines Tieres ziehen, indem sie sein Verhalten beobachteten. Nunmehr ist es möglich, mit Hilfe

## Gefragter „Kundendienst“-umfangreiche Forschungen

dem Gebiet der Klein- und Heimtierkrankheiten. Pionierarbeit leisteten die Veterinärmediziner beispielsweise bei der Einführung der Kryochirurgie in ihr Fachgebiet. Hierbei wird zugleich die zerstörende Wirkung extremer Kälte auf erkranktes Gewebe wie auch ihre heilungsfördernde Wirkungskomponente ausgenutzt.

objektiver Verfahren zum Beispiel den Effekt bestimmter Operationen, wie die Entfernungen des grauen Augennarsten, vorherbestimmen oder Infektionserreger frühzeitig einzuschätzen. Diese Untersuchungen dienen einmal der rechtzeitigen Behandlung eines Tieres und zum anderen auch der Erweiterung des Grundlagenwissens auf dem Gebiet der Neurophysiologie der Netzhautfunktion. In Anwendung spezifischer Erfahrungen in der Augendiagnostik gelang es Frau Prof. Schmidt und ihren Mitarbeitern darüber hinaus, durch aufwendige Reihenuntersuchungen neue Erkenntnisse über das Vorkommen angeborener Augenkrankheiten in bestimmten Hunderrassen zu erhalten.

In interdisziplinärer Zusammenarbeit mit Vertretern der kryomedizinischen Arbeitsrichtung der Medizinischen Akademie „Carl Gustav Carus“ in Dresden erprobten Mitarbeiter der Leipziger Kleintierklinik ein von der Technischen Universität Dresden entwickeltes Geräteprogramm, mit dem durch flüssigen



In der Lehr- und Versuchstation Probstheida werden Wachteln, hier bei der Gewichtskontrolle, Ziegen, Mäuse, Kaninchen, Hunde und Ratten für Zucht- und Fütterungsversuche gehalten. Nutztiere dieser Experimente sind verschiedene Sektionen der KMU. Auf dem Foto der Leiter der LV5, Dr. Diether Köhler, und Regina Glawald. Foto: LVZ (PULLWITZ)

## Konfrontation oder Kooperation im Weltraum?

### 1. Teil: Die Rolle der Weltraumtechnik in den politischen und militärischen Plänen der USA

Vor fünfzig Jahren wurde mit der Verfolgung der Erprobung des ersten Flüssigtreibstoff-Raketentriebwerks die Grundlage für die technische Entwicklung der modernen Raketentechnik gelegt. Seit dem Beginn der kosmischen Ära mit dem Start von Sputnik 1 wurden rund 3200 Raumflugkörper gestartet; nach Juri Gagarin haben noch 157 Menschen bisher unseren Planeten in Raumschiffen umrundet.

Die Weltraumfahrt ist in vielen Bereichen aus dem experimentellen Stadium herausgetreten: künstliche Erdsatelliten lösen heute volkswirtschaftlich bedeutende Aufgaben in der geologischen Fernerkundung,

der meteorologischen Vorhersage, der Erkennung drohender Naturkatastrophen, in der Medizin, im Umweltschutz und in der Nachrichtenübermittlung. Nach sowjetischen Berechnungen werden z. B. heute mehr als 20 Prozent der geologischen Erkundungskosten durch Satellitenunterstützung eingespart.

Viele Komponenten der Weltraumtechnik können jedoch auch für militärische Aufgaben eingesetzt werden. Die Geschichte der Weltraumfahrt ist eng verbunden mit derartigen, vom USA-Imperialismus initiierten Projekten. Ihre direkte Wirkung war bisher begrenzt, da diese Systeme ausschließlich passiv, d. h. meist als Servicesysteme für die erdbelebundenen Teilstreitkräfte eingesetzt wurden. Nach dem Amtsantritt der Reagan-Administration fand jedoch eine grundlegende Wende in der offiziellen militärischen Weltraumpolitik der USA

statt: Mit Hilfe qualitativ neuer bzw. weiterentwickelter Kosmotechnik soll die Kriegführung der erdbelebundenen Streitkräfte perfektioniert und durch die Stationierung von Waffensystemen im Weltraum eine militärische Überlegenheit über die Streitkräfte des Warschauer Vertrags erreicht werden. Diese Pläne ordnen sich in die Politik der direkten und umfassenden Konfrontation mit dem Weltsozialismus ein und basieren militärstrategisch auf der wahnwitzigen Kon-

frontation oder Kooperation im Weltraum? 1. Teil: Die Rolle der Weltraumtechnik in den politischen und militärischen Plänen der USA

frontation militärischer Operationen der Luft-, See- und Landstreitkräfte der NATO. Sind die Hauptkomponenten der Kosmoerüstung, wie das Raketenabwehrsystem, auch nach Einschätzung von USA-Experten eindeutig auf Unterstützung des „enthaup-tenden“ Erstschlags ausgerichtet, so sollen andere Bestandteile wie z. B. die angestrebte globale Überwachungsebene auch zur Unterstützung konterrevolutionärer Aktivitäten in den Entwicklungsländern

1983 hat der militärische Mißbrauch der Raumfahrt ein beispielloses Tempo erreicht. Die Bildung mehrerer Zentren für kosmische Kriegsführung und die offizielle Auftragserteilung für ein langfristiges Forschungsprogramm boden- und raumgestützter Raketenabwehrsysteme unterstreichen die Dringlichkeit von Vereinbarungen zur Verhütung der Militarisierung des Weltraums.

Wie die Tabelle (siehe unten) ausweist, waren die USA auch bei der Entwicklung kosmischer Militärtechnik in den letzten Jahrzehnten eindeutig die Vorreiter.

Die riesigen Rüstungsaufträge für Weltraumsysteme bilden heute einen Grundpfeiler in den Auftragsbüchern der großen Flugzeug- und Elektronikkonzerns der USA. Am Tag nach der „Sternenkriegsrede“ kletterten an der New-Yorker Börse die Kurse für Lockheed und McDonnell Douglas um 11 bzw. 7 Punkte. Aber auch andere Rüstungsgiganten sind an dem neuen großen Geschäft beteiligt: Rockwell International ist Hauptauftragnehmer für das Space Shuttle-Projekt, Boeing baut Raketenstufen und hofft, den Löwenanteil der Entwicklung der USA-Raumstation zu erhalten und Lockheed produziert das „Killersatelliten“-System. (wird fortgesetzt)

Dr. THOMAS BERNSTEIN, Sektion Physik; Dr. REINHARD GRIENIG, Sektion Marxismus-Leninismus

## Fragen, die uns bewegen - Argumente, die wir brauchen

der meteorologischen Vorhersage, der Erkennung drohender Naturkatastrophen, in der Medizin, im Umweltschutz und in der Nachrichtenübermittlung. Nach sowjetischen Berechnungen werden z. B. heute mehr als 20 Prozent der geologischen Erkundungskosten durch Satellitenunterstützung eingespart.

Viele Komponenten der Weltraumtechnik können jedoch auch für militärische Aufgaben eingesetzt werden. Die Geschichte der Weltraumfahrt ist eng verbunden mit derartigen, vom USA-Imperialismus initiierten Projekten. Ihre direkte Wirkung war bisher begrenzt, da diese Systeme ausschließlich passiv, d. h. meist als Servicesysteme für die erdbelebundenen Teilstreitkräfte eingesetzt wurden. Nach dem Amtsantritt der Reagan-Administration fand jedoch eine grundlegende Wende in der offiziellen militärischen Weltraumpolitik der USA

rezeption vom „führbaren“ und „gewinnbaren“ Nuklearkrieg. Bis zur Jahrhundertwende sollen nach den bisherigen Vorstellungen der aggressivsten Kreise des Imperialismus vor allem folgende Ziele realisiert werden:

- der Aufbau einer vierten Teilstreitkraft der US-Armee („US Space Force“)
- die Schaffung eines deutlichen Vorsprungs bei der Entwicklung und Stationierung kosmischer Waffensysteme als Beitrag zur angestrebten militärstrategischen Überlegenheit
- die Installation eines Systems zur strategischen Entwarnung der UdSSR (u. a. „Killersatelliten“), durch Weltraumtechnologie unterstützte hochpräzise Nuklear-Erstschlagwaffen, ein Abwehrsystem gegen interkontinentale ballistische Raketen)
- die effektive Unterstützung und

bzw. Rettung volksfeindlicher Regimes eingesetzt werden. Darüber hinaus hofft das Pentagon, die sozialistischen Länder durch überdurchschnittlich hohe Verteidigungsausgaben an der Realisierung des Sozialprogramms, der Überwindung struktureller Engpässe und der Ausdehnung der Hilfe für die nationale und soziale Befreiungsbewegung hindern zu können.

Die finanziellen Aufwendungen der USA für kosmische Militärtechnik unterstreichen deren Bedeutung: 44 Prozent der USA-Gesamtausgaben für die Weltraumfahrt (etwa 138 Mrd. US-Dollar bis 1984) wurden für Militärprojekte verwendet. Seit 1980 ist das jährliche zivile NASA-Budget niedriger als das Raumfahrt-Budget des Pentagon und verzeichnet in der Regel nur die Hälfte von dessen Wachstumswerten. Etwa 27 Mrd. Dollar sollen in den nächsten fünf Jahren für

Tabellenkopf: Einführung einiger militärischer Weltraumsysteme

System	USA	UdSSR
Aufklärungsstellen	1959	1962
Navigationsstellen	1960	1968
Feuertoff-Interkontinentalraketen	1962	1968
Kernexplosionsüberwachung	1962	1964
Geostationäre Kommandosatelliten	1966	1974
Geostationäre Frühwarnsatelliten	1966	1975